

**Predigt**  
**für den 3. Advent (13.12.20)**  
**zu Lk 1,67-79**  
(Online-) Gottesdienst in Oberdiebach

*Liebe Gemeindeglieder!*

*Der heutige Online-Gottesdienst ist eine Aufnahme des Gottesdienstes in der Kirche St. Moritz in Oberdiebach. Der so genannte Lobgesang des Zacharias aus Lk 1,67-79 liegt der Predigt zugrunde:*

Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David – wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten –, dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund, an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen. Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Liebe Gemeinde! Neun Monate lang war Zacharias zum Schweigen verurteilt. Er hatte es einfach nicht glauben können, dass seine Frau doch noch ein Kind bekommen sollte – nach jahrelangem vergeblichen Hoffen und Warten. Zacharias arbeitete als Priester am Jerusalemer Tempel. Mitten im Gottesdienst, als er gerade allein im Allerheiligsten war und das Opfer darbrachte, war ihm der Engel Gabriel erschienen und hatte ihm angekündigt: „Zacharias, Gott hat Eure Gebete erhört. Du wirst Papa!“ Damit war der arme Zacharias überfordert. „Bei aller Liebe“, hat er gesagt, „ich bin alt, und meine Frau ist längst jenseits von gut und böse. Das gibt nix mehr.“ „Du wirst sehen!“, hatte der Engel geantwortet. „Und damit Du Zeit hast, das zu verdauen, bist Du jetzt erstmal still – bis das Kind da ist.“ Neun Monate – die ganze Schwangerschaft also, war Zacharias stumm. Neun Monate. Die Schwangerschaft für den Mann, sozusagen. Zeit um zu realisieren, welche Rolle Gott in seinem Leben und im Leben dieser Welt wirklich spielt. Er war zwar schon lange Priester. Aber auf einmal erlebt er noch mal ganz neu: Mit Gott hab ich es nicht nur dienstlich zu tun, sondern höchstpersönlich. Mitten in meinem Leben kommt Er auf mich zu.

„Gott hat besucht und erlöst sein Volk.“ Das ist die Kernbotschaft seines Loblieds. Dieser Besuch von Gott ist keine Stippvisite, so nach dem Motto: „Ich steck mal eben den Kopf durch die Tür, sag’ „Hallo“, und bin wieder weg.“ Das Wort, das hier im Griechischen für „besuchen“ steht, meint mehr. Das heißt so viel wie „nachsehen, wie es einem geht“. Gott sieht nach uns. Er kümmert sich um uns. Advent heißt, dass Gott ankommt und in unser Leben tritt. Das Lied von Celine Dion, das Denise vorhin gesungen hat, passt irgendwie zu diesem Predigttext: "Then You Look at Me". „Dann schaust Du mich an“, heißt es da, oder man könnte auch übersetzen: „Dann schaust Du nach mir, und ich sehe, wonach ich immer gesucht habe. Ich bin so verloren [...]. Aber du siehst mich an, und meine Verlorenheit ist vorbei. [...] Du schaust mich an, und Leben kommt von Dir.“

Die Anwesenheit Gottes in seinem Leben ist für Zacharias die Erlösung von allem Kummer, aller Ohnmacht, die ihn gequält hat. Kinderlos zu sein war damals eine echte Schmach. Im Volksglauben galt man (bzw. frau) als verflucht oder von Gott verstoßen,

wenn man keine Kinder bekommen konnte. Auch heute ist ungewollte Kinderlosigkeit für viele Paare ein großes Thema. Neben der Trauer über den geplatzten Lebensentwurf kommen oft genug echt saudoofe Sprüche von außen. So nach dem Motto: „Wollt Ihr nicht, oder seid Ihr zu blöd dafür? Muss ich Euch zeigen, wie' s geht?“ Mich wundert es nicht, dass Zacharias in seinem Lobgesang dankbar davon spricht, dass Gott kommt um uns zu erretten „aus der Hand aller, die uns hassen“. Wer weiß, wen er bei dem Satz vor Augen hatte...

Was Menschen anderen Menschen an den Kopf werfen oder über sie sagen - oder schreiben (im Internet), da ist der Gehässigkeit anscheinend keine Grenze gesetzt. Mir wird schlecht, wenn ich höre oder lese, wie an sich intelligente Menschen Corona als Lüge abtun und behaupten, Angela Merkel wolle mit dem Impfstoff Millionen von Deutschen umbringen. Ich finde den Hass, der da zum Vorschein kommt, einfach nur beängstigend. Der grassiert besonders im Internet, es gibt ihn durchaus aber auch in der „realen“ Welt. Immer dann zum Beispiel, wenn auf dem Schulhöfen der Satz zu hören ist: „Boah, ich hasse Dich!“ Selbst wenn es nur so dahergesagt ist - bei dem, dem der Satz gilt, sitzt das. Das geht tief rein und tut lange weh. Und es kostet viel Kraft, cool zu bleiben und nicht zurückzuschießen, sondern sich klarzumachen, dass das nicht hilft. Das gibt vielleicht eine kurzfristige Genugtuung. Aber zu einem nachhaltigen inneren Frieden führt ist das nicht. Das einzige, was hilft, ist ein wirksames Gegengewicht. Jemand, der einem glaubwürdig die gegenteilige Botschaft vermittelt: „Ich find Dich klasse! Ich will mit Dir zu tun haben. Und niemand hat das Recht Dir so zuzusetzen, Dich fertigzumachen und Deine Würde in den Dreck zu ziehen. Deswegen komme ich zu Dir um Dich zu besuchen!“, sagt Gott. Und ist da und sieht uns an und erlöst uns von dem elenden Gefühl, nichts wert zu sein.

Zacharias nennt seinen Sohn Johannes - zu deutsch: „Gott ist gnädig“. Gott ist gnädig. Der Name ist Programm. Durch Johannes den Täufer sollen die Menschen vorbereitet werden auf den kommenden Gott, auf die Ankunft Jesu. Von ihm, von Johannes, sollen sie lernen und erfahren, was Heil ist: Nämlich das Geschenk, um Gottes willen angstfrei leben zu dürfen. Mit dieser Botschaft ist Johannes der Täufer als Erwachsener unter die Menschen gegangen: „Gott schenkt Euch einen neuen Anfang! Er kommt zu Euch! Macht Ihm Bahn und lasst Ihn in Euer Leben. Dann kann alles heil werden.“ Manchmal lässt Gottes Heil auf sich warten. Elisabeth und Zacharias haben lange damit leben müssen, dass Gebete unerhört bleiben, Wünsche unerfüllt, dass alles Bemühen – im wahrsten Sinne des Wortes – nicht fruchtet. Erst, als es nach biologischem Ermessen längst zu spät dafür war, ist der Kinderwunsch der beiden doch noch erfüllt worden. Wer wollte es Zacharias krumm nehmen, dass er sich schwer tat das zu glauben? Die Ankündigung des Engels, dass es so kommen würde, ließ ihn erstmal verstummen. Vielleicht gibt es auch in Ihrem Leben Dinge, die Ihnen die Sprache verschlagen. Womit Sie erstmal schwanger gehen müssen. Manchmal haben wir - wie Zacharias - Ladehemmungen, wenn es darum geht, den Verheißungen Gottes zu vertrauen. Gott zuzutrauen, dass Er die Dinge zum Guten wendet - auch in dieser Zeit. Das ist zugegebenermaßen nicht leicht in diesen Tagen, wo die Infektionszahlen wegrennen und es nicht mehr auszuschließen ist, dass Weihnachten 2020 genauso baden geht wie Ostern. Klar wird Corona irgendwann vorbei sein. Die Frage ist nur: Wann? Und wie viele Schäden wird dieses Virus bis dahin noch angerichtet haben - physischer, psychischer, wirtschaftlicher, sozialer und politischer Art? Manchmal steht Gottes Versprechen sich um uns zu kümmern arg im Widerspruch zu dem, was sich vor unseren Augen abspielt. Wenn das so ist, wenn Sie sagen: „Ich weiß nicht, ich kann mir das alles nicht so richtig vorstellen“, dann sind Sie in guter Gesellschaft. Hat Zacharias auch gesagt. Aber am Ende hat er gesungen. Ein Loblied auf Gott, der uns zwar manchmal warten aber nie im Stich lässt. Der manchmal die Kontrolle verloren zu haben scheint, aber letztlich doch zu Seiner Zeit Unmögliches möglich macht. Amen.